



Erläuterungen zum Gewaltmodell

Zum Thema Gewalt gibt es in der Literatur mehrere Modelle und verschiedene Arten der Einteilung. Bei der Arbeit mit Jugendlichen hat mein Gewaltmodell den großen Vorteil sehr konkret zu sein. Es wurde auf der Grundlage eines Gewaltmodells der Australischen Polizei entwickelt, mit der ich während meiner Zeit in Australien zusammengearbeitet habe. Die einzelnen Arten der Gewalt sind auf einem weiteren Blatt aufgeführt. Der in der Literatur oft verwendete Begriff der „strukturellen Gewalt“ hat dabei bewusst keine Berücksichtigung erfahren.

In der Diskussion mit den SchülerInnen kommt meist der Vorschlag, Gewalt in körperliche und seelische Gewalt zu unterscheiden. Diesem Wunsch kommt die Einteilung der Arten der Gewalt im oberen Viertel des Blattes entgegen.

Wichtig ist es dabei zu begreifen, dass die Arten der Gewalt dieses Modells in Grenzbereichen manchmal keine konkrete Einteilung zulassen und bei manchen Gewalthandlungen mehrere Arten der Gewalt in Frage kommen. Das Modell soll aber nur den abstrakten Begriff „Gewalt“ für die SchülerInnen konkret fassbar machen. Sollte sich also eine Diskussion darüber entspinnen, wie die eine oder andere Handlung zu bewerten ist, ist das Ziel der Einteilung des Modells bereits längst erreicht.

Sollten die verschiedenen Arten der Gewalt für manche Gruppen zu komplex sein, genügt auch die Einteilung in „körperliche Gewalt“ einerseits und „seelische Gewalt“ andererseits, um verschiedene Gewalthandlungen diskutieren zu können.

Das **Entstehen von Gewalt** kann durch verschiedene **Aggressionstheorien** erklärt werden:

1. Frustrationstheorie: Ein Schüler, der selbst mit Gewalt konfrontiert wurde, reagiert aus Frustration ebenfalls gewalttätig.
2. Triebtheorie: Aggressionen sind ein menschliches Bedürfnis, ein Trieb, der ausgelebt werden muss.
3. Lerntheorie: Man erfährt Aggression als Mittel, um zu Erfolg und Macht zu kommen.

- Auswirkungen auf das Opfer: Gefühl der Hilflosigkeit, Verlust des Selbstwertgefühls, Entstehung von Aggressionen.
- Auswirkungen auf das Umfeld: Auch das Umfeld reagiert oft mit Hilflosigkeit und Unsicherheit. Die Situation wird noch dadurch verschärft, dass der Täter aus einer Position der Sicherheit heraus zu agieren scheint. Die einfachste Möglichkeit für die Umwelt ist es, sich mit dem Täter zu identifizieren => Mitläufer. Der Beobachter hat die Wahl,
 - a.) den Konflikt zu ignorieren
 - b.) ihn zwar zur Kenntnis zu nehmen aber mit dem Hinweis, die Schüler bzw. die Klasse sollen die Sache selbst erledigen
 - c.) sich des Konflikts annehmen. Dann muss er allerdings Position beziehen und eine Entscheidung für das Opfer oder für den Täter treffen. Auf jeden Fall muss den beiden Parteien die Möglichkeit geboten werden, den Konflikt aus ihrer Sicht dazustellen.
- Auswirkungen auf den Täter: Er erlebt den Konflikt meist positiv, da er Möglichkeiten hat, seine Frustrationen abzureagieren, Konflikte zu seinen Gunsten zu entscheiden und Fronten zu klären. Er erlebt Erfolge und damit Bewunderung. Manchmal stilisiert er sich auch als Märtyrer, da ihm das zusätzlich Anerkennung einbringt. Wenn man einschreitet, müssen diese Motive erkannt werden.